

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

» Schnitte auszuarbeiten. Als Textschrift wirkt die «Areal» zu wenig offen. Ob sie sich als Signaletikschrift im Toni-Areal bewährt, hängt von der Schriftgrösse ab, denn gerade für Ausschilderungsschriften, die auf Distanz lesbar sein sollen, sind offene Innenräume wichtig. Da die Schrift in der Entwicklung ist, wollen die Designer sie hier noch nicht veröffentlichen.

Björn Rimner ist Projektleiter bei EM2N in Zürich, den Architekten des Toni-Areal-Umbaus. Was muss die Signaletik leisten? «In erster Linie Verständigungsprobleme lösen.» Also orientieren: Welche Identität hat ein Gebäude? Wo ist welcher Raum zu finden, und wie gelangt man dorthin? «Das Toni-Areal ist gross, entsprechend kräftig ist der Ausdruck der Beschriftung», sagt der Architekt. Sie dürfe das Gebäude aber nicht mit Schildern füllen. «In der Eingangshalle und bei der grossen Kaskadentreppe sind die Buchstaben prägnant und übergross, in den Korridoren subtilen.» Farben und Materialien seien zweitrangig: «Es ist eine Kunsthochschule, da wird noch genug passieren.» Wichtig sei, die Signaletiker früh beizuziehen: «So können wir die Beschriftung mit dem Projekt abstimmen, und sie wird ein integraler Bestandteil des Hauses», sagt Rimner.

Bei «Hi» macht die Schriftgestaltung nur zehn Prozent der Arbeit aus. Eine eigene Foundry steht ausser Frage, davon gebe es genug, und ernsthaftes Schriftschaffen sei zeitraubend. «Unsere Fonts sind nicht ausgearbeitet, um sie verkaufen zu können», sagt Barandun. Die Schrift «Areal» ist die Ausnahme: Auf dem Schulgelände wird sie nur versal eingesetzt, nun entwickelt «Hi» sie zu einer Textschrift weiter.

ZURÜCK ZUM ALLTAGSTAUGLICHEN Dieses Vorgehen entspricht einer Tendenz in der jüngsten Schriftproduktion: Nachdem die Effekte der digitalen Werkzeuge ausgereizt sind, kehren die Gestalter zu den Textschriften zurück – zu Schriften also, die weniger bildhaft, dafür umso alltagstauglicher sind. Der Rückgriff auf die klassischen Schriften ist unübersehbar, auch wenn sie dem Zeitgeist angepasst werden. Auch wenn die Bleisatz-

Anmutung in Mode ist, die Gestalter entwerfen nach wie vor digital und handeln online. Doch zum ersten Mal formierte sich vergangenen Dezember in Zürich mit dem «Font Market» eine Bewegung, die die digitale Welt mit der analogen wieder enger verbindet und dem einsamen Schriftdesigner einen sozialen Ort bietet. Rund zwanzig junge Font-Designer standen hinter Holztischen und verkauften ihre Schriften, Kataloge und Poster untereinander und an Typoliebhaber.

100 JAHRE SCHWEIZER GRAFIK IM MUSEUM FÜR GESTALTUNG ZÜRICH

Von Plakaten über Partyflyer, Bücher und Leuchtschriften bis zu Videoclips und Werbefilmen – die Ausstellung «100 Jahre Schweizer Grafik» versammelt rund 500 Objekte. Das Zürcher Büro Norm entwarf die Ausstellungsgrafik. Layoutraster, Groteskschrift und asymmetrische Kompositionen waren in den Fünfziger- und Sechzigerjahren die Markenzeichen des «Swiss Style», heute sind sie eine gestalterische Option unter vielen. Die kommunikativen und technischen Grenzen sind fließend, die formalen Codes durchlässiger geworden. Aber noch immer gelten Schweizer Grafikerinnen und Grafiker in der Signaletik international als herausragend, wie die Arbeiten von Adrian Frutiger oder Jean Widmer zeigen.

» 100 Jahre Schweizer Grafik, Museum für Gestaltung Zürich, bis 3. Juni 2012.

SCHRIFTFÄCHER

Richard Frick, Dozent für Typografie, und Samuel Marty haben zusammen den Schriftenfächer konzipiert und herausgegeben siehe HP 4/10.

MEHR IM NETZ

Grotesk, Serifen, Punzen und Co. – ein Typoglossar: www.links.hochparterre.ch

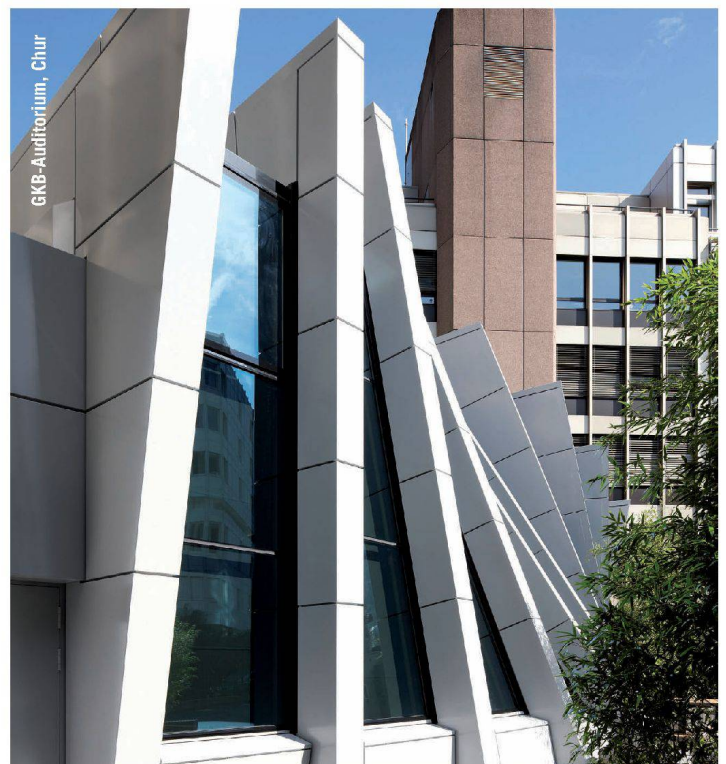


Traumküchen zum Leben!

kuechen
spezialisten.ch



Finden Sie den Küchenspezialisten in Ihrer Region.
www.kuechenspezialisten.ch



Partner für anspruchsvolle
Projekte in Stahl und Glas



Tuchschmid

Tuchschmid AG
CH-8501 Frauenfeld
Telefon +41 52 728 81 11
www.tuchschmid.ch

Auffallend anders: die Backofen-Serie 200 in Anthrazit.

Wie auffallend, entscheiden Sie.



Die Edition Anthrazit der Backofen-Serie 200.

Ob Understatement oder Design-Statement, die Edition Anthrazit sagt viel über Sie aus. Mal dezent und stilsicher eingepasst, mal als ausdrucksstarker Mittelpunkt – immer verleiht sie Ihrer Küche jede Menge Geschmack. Dafür sorgt neben dem Design vor allem die Technik im Inneren. Denn mit Backofen, Dampfbackofen und Wärmeschublade gelingen selbst die anspruchsvollsten Gerichte. Wie anspruchsvoll, entscheiden ebenfalls Sie.

Der Unterschied heisst Gaggenau.

Informieren Sie sich unter Telefon 043 455 40 00 oder unter www.gaggenau.ch oder besuchen Sie unsere Showrooms in Geroldswil und Bern.

GAGGENAU